

## „Nimm dir die Zeit“

Ein Interview von Ulrike Amler mit Arthur Kottas-Heldenberg

**Der ehemalige erste Oberbereiter der Spanischen Hofreitschule in Wien, Arthur Kottas-Heldenberg hat eine der anspruchsvollsten Reitausbildungen genossen und lernt auch nach dem Ausscheiden aus der berühmtesten Reitschule der Welt in seinen (Un-)Ruhestand immer noch viel und gerne.**

Sein Wissen und Können der seit Jahrhunderten gültigen klassischen Reitlehre gibt er als gefragter Ausbilder auf Lehrgängen und Seminaren weiter. Auf einem Dressurlehrgang im baden-württembergischen Münchingen Mitte November stand er dem **Tölt.Knoten** trotz engem Zeitplan als freundlich-geduldiger Interviewpartner zur Verfügung.

**TK: Welche Philosophie steht hinter Ihrem Unterricht?**

**AKH:** Die Pferde müssen zufrieden sein. Ich sag immer, Pferd und Reiter müssen es im Kopf verstehen und im Körper vorbereitet sein. Man muss Pferd und Reiter fordern, darf sie aber nicht überfordern.

**TK: Wie haben Sie die 42 Jahre bei der Spanischen Hofreitschule in Wien geprägt?**

**AKH:** Es war eine wunderschöne Zeit. Ich komme ja aus einer Reiterfamilie. Meine Eltern hatten die älteste Reitschule in Wien. Ich habe bereits mein erstes Pony mit zweieinhalb Jahren gehabt. Ich hab beim Reiten mein Hobby zum Beruf gemacht und finde es immer noch toll, weil man sich überall und immer weiter verbessern kann. Ich bin der Meinung, um ein guter



Eine perfekte Piaffe in Leichtigkeit und Harmonie, wie man sie im großen Sport leider nur zu selten sieht.

Reiter zu sein, müsste man vielleicht sogar oft zweimal leben: Am Anfang macht man viele Fehler, im Alter hat man die Routine. Ich lese viel und ich schaue mir viele andere Kurse und Lehrgänge an, weil man überall lernen kann. Man kann auch von schlechten Leuten lernen – es so nicht zu machen – und hat auch schon gelernt.



Arthur Kottas-Heldenberg sieht in den Pferden, mit denen er arbeitet - trotz höchster Ansprüche - die Partner, die es entsprechend ihrer Anlagen zu fördern, aber nicht zu überfordern oder gar auszubeuten gilt.

**TK: Wer ist Ihr reiterliches Vorbild?**

**AKH:** Ich habe nicht ein Vorbild. Als ich als junger 16jähriger Bursche in die Spanische Hofreitschule kam und ich die Möglichkeit gehabt hab, diese hervorragenden Reiter zu sehen, war es nie für mich ein Ziel, so gut wie die zu sein. Ich habe versucht, mir von jedem das abzuschauen, was in meine Reitphilosophie passt. Der eine hatte dort die Stärken, der andere da. Aber dass ich jetzt ein reiterliches Vorbild habe – ich möchte immer noch versuchen besser zu werden.

**TK: Heute sind viele junge Reiter schon früh auf Spitzenpferden sehr erfolgreich im Sport. Ist es sinnvoll für die reiterliche**

**Entwicklung fertig ausgebildete Pferde zu reiten oder die Ausbildung zusammen mit einem jungen Pferd zu durchlaufen?**

**AKH:** Die Philosophie der Spanischen Hofreitschule war und ist, dass ein junger Reiter, wenn er einmal unabhängig von der Hand sitzen gelernt hat, auf einem weit ausgebildeten Pferd, das sozusagen sein Lehrmeister ist – auf diesem Pferd üben darf und es später einem jungen Pferd vermittelt. Ich bin nicht der Meinung, dass es eine tolle Idee ist, einen unroutinierten Reiter auf einem unroutinierten Pferd reiten zu

lassen. Es geht in vielen Fällen ganz gut, aber es ist ein schwierigerer Weg als wenn ich da mit einem Lehrmeister, der auch die Hilfengebung versteht, ohne Krampf sondern mit sehr viel Gefühl das auch lernen kann.

**TK: Welches sind die häufigsten Ausbildungsmängel, die Sie bei Reitern in ihren Lehrgängen antreffen?**

**AKH:** Dass man nicht genügend Zeit für den unabhängig korrekten Sitz hat, der der Schlüssel zum Erfolg ist und für Sicherheit gibt. Heute protzen viele, dass sie überhaupt keine Longe hatten und gleich frei geritten sind. Wenn man ehrlich ist, muss man denen gleich sagen, dass man das auch merkt.

**TK: Wo sehen Sie Korrekturbedarf bei den Pferden?**

**AKH:** Bei den Pferden sehe ich das selten. In den letzten 50 bis 60 Jahren haben die Pferde sich enorm entwickelt. Auf Bildern von früher sieht man, wie sich Reitmeister mit Pferden geplagt und gearbeitet haben und die Pferde wirklich erst durch ihr Können zum Gehen gebracht haben – durch ihre Kunst. Das ist jetzt viel, viel einfacher, denn die Zucht heute ist großartig. Wo man jetzt meistens helfen muss, ist bei den falsch trainierten Pferden, die zu früh überfordert wurden, wo man wieder schauen muss, dass diese Pferde motiviert werden. Dass die Pferde wieder in die korrekte Form und Ausbildung gebracht werden. Das ist ein Hauptanliegen von mir. Ich komme nicht, um zu kritisieren, ich komme um zu helfen. Wenn ich als Richter arbeite, dann will ich auch nicht nur kritisieren. Ich versuche immer erst, das Beste zu finden. Wo kann ich ansetzen? Ich schreibe aber natürlich bei sehr tiefen Noten, warum nur eine Fünf oder eine Sechs und vielleicht am Ende, schade, Sie haben ein so tolles Pferd und konnten es nicht nützen'.

**TK: Was können Sie überhaupt nicht sehen?**

**AKH:** Wenn ein Reiter sein Temperament nicht kontrollieren kann, dem Pferd die Schuld gibt und grob wird. Ich kann ein Pferd nicht nur mit Zucker ausbilden. Ich muss es aber sinnvoll tun. Meine erste Frage ist immer, warum hat das Pferd das nicht

gemacht. Und ich würde sagen in 90 Prozent der Antworten: Weil meine Hilfengebung nicht korrekt war und weil das Pferd nicht genügend vorbereitet wurde.

**TK: Die Hengste der Spanischen Reitschule laufen noch im hohen Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren frisch in Vorführungen und auf Tourneen, während Turnierpferde ihren Zenit schon lange überschritten haben. Worauf führen Sie das zurück?**

**AKH:** Das war auch immer eine unserer Regeln: Das Pferd bestimmt, wie schnell es ausgebildet werden kann. Nimm dir die Zeit. Vergeude sie nicht am Pferd, aber versuch nicht – wie man es leider Gottes man oft draußen sieht – im Schnellsieverfahren Pferde auszubilden, weil dass physische und psychische Mängel bringt. Wir haben immer Zeit und wenn ein Pferd ein Problem hat, dann nehmen wir uns die Zeit. Wir haben genügend Fachkräfte, die dann auch helfen können, die das Pferd anschauen können. Oder wir sagen, setz' dich doch einmal auf mein Pferd, was mache ich da denn falsch? Die Zusammenarbeit und das sinnvolle pferdegerechte Training sind mir ein großes Anliegen.



In seinen "kommentierten" Lehrgängen bezieht der erfahrene Pferdeausbilder die Zuschauer in seinen Unterricht ein. Sein großes Anliegen: Auch die Zuschauer, sollen erfahren, warum er seine Schüler was machen lässt.

**TK: Welche Gewichtung messen Sie der Haltung und Reitweise der Pferdegesundheit bei?**

**AKH:** Sie sind enorm wichtig. Pferde sind keine Tiere die man 23 Stunden in den Stall sperrt und vielleicht eine halbe Stunde oder Stunde rausnimmt. In meiner privaten

Haltung haben wir eine Schrittmaschine. Die Pferde kommen auf die Koppel – natürlich nicht wenn sie verletzungsbedingt länger gestanden sind und sich beim unkontrollierten Herumtollen verletzen könnten. Ein Pferd ohne Reiter ist ein Pferd, ein Reiter ohne Pferd ist kein Reiter. Wir müssen auf unsere Pferde aufpassen wie auf unseren Augapfel. Wenn heute einer sagt: „Du bist eine Rossnatur“, dann muss ich sagen: „Du bist kränklich“. Die Pferde sind heute anfälliger. Ich bin der Meinung, dass die Pferde früher etwas härter waren. Durch die jetzige Verfeinerung der Zucht sind sie zwar vom Aussehen und vom Potential enorm, aber sie sind sie für mich auch weicher geworden. Es kommt auch darauf an, wo die Pferde gezüchtet wurden und auf welchen Plätzen sie gehalten werden. Als Reiter muss man auch schauen, dass man mitdenkt: Der rechtzeitige Beschlag, die rechtzeitige Korrektur, das sinnvolle Training, das ist alles wichtig. Ein Pferd ist ein Sportler und der muss auch eine ärztliche Betreuung genießen und nicht erst, wenn ich nicht mehr reiten kann. Wenn ich eine Steifheit spüre, muss ich fragen, woher kommt diese Steifheit und wenn ich ein Problem im Maul spüre, warum kommt dieses Problem, so dass man dann auch einen Fachmann das Pferd anschauen lässt und kontrolliert bevor ein großes Problem entsteht. Es ist wichtig, dass ein Pferd auf die Arbeit vorbereitet wird, dann gearbeitet wird und am Ende wieder gelöst und ruhig atmend in den Stall kommt.

**TK: Welche Pferderassen unterrichten Sie in ihren Lehrgängen?**

**AKH:** Jede. Es gibt für mich nur zwei Arten zu reiten – egal ob Military, Western, Dressur, Springen, Rennbahn: Die Korrekte und Gute oder die Falsche. Als Trainer sollten sie mit jedem Pferd das Beste daraus machen können und nicht sagen, ich kann nur mit dieser oder jener Rasse arbeiten.

**TK: Haben Sie in ihrer langen Laufbahn als Ausbilder mit der klassischen Reitlehre auch Erfahrungen mit Gangpferden gesammelt?**

**AKH:** Mit Islandpferden habe ich die meisten Gangpferde-Erfahrungen gesammelt. Nach Schweden wurde ich zu einem Reitkurs eingeladen, wo man Isländer in der Dressur gearbeitet hat. Es war für mich faszinierend, was die Pferde leisten können, wenn ein Reiter gefühlvoll sitzen und einwirken kann. Beim Training mit diesen

Pferden arbeite ich natürlich nicht gegen die Veranlagung. Schließlich würde auch niemand einen nur 150 cm großen Menschen zum Basketball zu schicken.

**TK: Was wünschen Sie sich als Dressurrichter für die Zukunft im Pferdesport?**

**AKH:** Ich wünsche mir, dass die Reiter, Richter und Trainer sich an die Regeln halten, die wir schon lange zusammen geschrieben haben, die man nachlesen kann. Dann bräuchten wir in meinen Augen auch am Abreiteplatz auch keine Schiedsrichter, die zuschauen müssten, um quälendes Reiten zu verhindern. Es braucht nur jeder nach den Regeln pferdegerecht und mit Hirn zu reiten.

**TK: Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich für den Tölt.Knoten genommen haben.**

Die Fragen stellte Ulrike Amler, Fotos: Kottas-Heldenberg privat, Uli Amler

©töltknoten.de 2010